

IM BLICKPUNKT

Auf dem Weg in die elitäre Gesellschaft

Eine Studie bestätigt es jetzt: Die deutschen Schüler sind im Vergleich zu anderen Schülern wichtiger Wirtschaftsnationen fast schon schlechtes Mittelmaß. Allerdings muß man differenzieren: Das bayerische Abitur ist von anderer Qualität als das hessische oder nordrhein-westfälische Abitur. Über die Verhaltensweise der Verantwortlichen mag man sich aufregen oder auch nicht. Sie schaden zwar letztlich einer größeren Zahl junger Menschen, aber angesichts des knapper gewordenen Angebots für einen beruflichen Ein- und Aufstieg reicht die Zahl derer, die sich dennoch aus der breiten Masse hervorheben, aus, um den Nachwuchs für die Wirtschaft zu decken. Spätestens hier stehen fast alle vor einem Nadelöhr, durch das nur die Elite hindurchkommt.

Die dann von der Wirtschaft dargebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten, die ergänzende Ausrichtung auf die „Leistungsschiene“ schafft zusätzlich ein elitäres Bewußtsein und Verhalten.

Die mittelständischen Betriebe müssen hier nachziehen! Der Dienst am Kunden steht heute mehr denn je im Vordergrund . . . und die Kunden wissen und verlangen das! Sie sind sensibel, wissen, was sie fordern können.

So muß jeder auf seiner Ebene „zur Elite“ heranwachsen. Die Ablieferung von Qualitätsarbeit darf nicht mehr als außergewöhnlich angesehen werden, nein, Qualitätsarbeit muß Standard sein!

Termin- und Kostentreue sowie beste Umgangsformen gegenüber dem Kunden entscheiden über die wirtschaftliche Zukunft. Ein neues Denken, ein neuer Geist müssen vielfach in die Unternehmen neu einziehen.

Das kostet Zeit, Geld und viel, viel Schulungsarbeit. Im Endeffekt müssen neue Gesichter geprägt werden und man muß das Gefühl haben, eine Schlange habe sich gehäutet.

Der Weg in die neue Zeit, die längst eingeläutet ist, wird vielen nicht leicht fallen. Es werden hier und da Aversionen zum Ausbruch kommen. Besonders in Ostdeutschland müssen zwangsläufig die Fragen aufkommen wie: Die Ausrichtung auf Ziele, die Kontrolle hinsichtlich Erreichung der Ziele, ein gewisses normiertes Verhalten im Berufsleben, hatten wir das nicht schon einmal? Waren wir unter den Deutschen nicht schon einmal „Elite“, wie es behauptet wurde? Aber alle kritischen Fragen nützen nichts! Wir leben in einer neuen Zeit, in der es wieder um die Heranbildung von Eliten geht . . . und wie die Erfahrung zeigt, Eliten bilden sich immer wieder auf's neue.

Zu erwarten ist nur, daß sich die neuen Eliten stärker vom Mittelmaß abheben werden als in der Vergangenheit. Die Unterschiede werden größer werden, denn die Merkmale der zukünftigen Elite werden sein:

Präzision und Schnelligkeit im Denken und Handeln und das mit elitärer Handschrift!

R. P.

Wegweiser durch die Klima- und Lüftungsbranche

Das Fachinstitut Gebäude-Klima e. V. (FGK) hat jetzt die aktualisierte Ausgabe 1997 des „Wegweisers durch die Klima- und Lüftungsbranche“ herausgegeben.

Der erste Teil der Broschüre besteht aus dem alphabetischen Verzeichnis aller FGK-Mitgliedsunternehmen. Im zweiten Teil sind Hersteller- und Vertriebsfirmen nach bestimmten Produktgruppen aufgeführt. Darüber hinaus enthält der Wegweiser eine Übersicht der Fachgroßhandelsunternehmen sowie eine nach Postleitzahlen gegliederte Liste von Planungs-, Ausführungs- und Wartungsfirmen. Hinzu kommen Hinweise auf Sachverständige, Gutachter, wissenschaftliche Institute sowie Informationen über Verbände und Verlage, die dem FGK angehören.

Der Wegweiser kann bei der FGK-Geschäftsstelle, Danziger Straße 20, 74321 Bietigheim-Bissingen, gegen Rückporto (3,- DM) angefordert werden.

EU-Kommission verabschiedete Leitlinien für Umweltsteuer

Umweltsteuern und -abgaben müssen als kosteneffektiver Ansatz zur Lösung von Umweltproblemen auch im Einklang mit den Binnenmarktregeln stehen. Die Europäische Kommission hat dazu einen Bericht verabschiedet, der den Mitgliedstaaten Leitlinien für den Einsatz solcher steuerlichen Instrumente an die Hand gibt. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt bei der Produkt-Besteuerung, da hier die Berührungspunkte mit der Binnenmarktgesetzgebung am deutlichsten sind. Den Mitgliedstaaten bleibt allerdings ein beträchtlicher Handlungsspielraum. Grundsätzlich steht die Kommission solchen Abgaben positiv gegenüber, wenn dadurch das Verursacherprinzip zur Geltung gebracht wird.

Der Bericht zeigt, welche Bestimmungen des EG-Vertrages von Umweltsteuern berührt werden und welche Möglichkeiten und Einschränkungen sich daraus ergeben. So werden Abgaben, die sich nachweisbar positiv auf die Umwelt auswirken, hinsichtlich ihrer Effekte auf andere Politikfelder günstig beur-

teilt. Steuerliche Instrumente dürfen nicht dazu eingesetzt werden, um Produkte aus anderen Mitgliedstaaten zu benachteiligen. Ökosteuern müssen im Einklang mit den Vorschriften über die indirekte Besteuerung sein, zum Beispiel auf dem Gebiet der Energiesteuern, wo detaillierte Regeln existieren. Schließlich dürfen die Befreiung von den Abgaben und die Verwendung der Einkünfte aus Umweltsteuern die geltenden Beihilfevorschriften nicht verletzen. Die Kommission will die Entwicklung im Bereich der Umweltsteuern und -abgaben und ihre Auswirkungen auf den Binnenmarkt und die Umwelt aufmerksam verfolgen. Daher sollen die Mitgliedstaaten regelmäßig über ihre Erfahrungen mit diesen Steuern berichten. E. S.

Wirtschaftliche Lage für Kühlhausdienstleister in Erholungsphase

Verbesserte Auslastungsgrade und eine Konsolidierung der Preise bestimmen die Marktsituation der in Deutschland als Dienstleister tätigen gewerblichen Kühllhäuser. Die branchendurchschnittliche Lagerkapazitätsauslastung lag 1996 bei 62 %, wobei die durchschnittliche Auslastung in westdeutschen Kühllhäusern erheblich über der Auslastung ostdeutscher Kühllhäuser lag. Die aufgrund der verbesserten Auslastungssituation zu beobachtende Preiserholung für Kühlhausdienstleistungen erfolgt allerdings in der Ausgangslage eines in den vergangenen Jahren erfolgten Preiseinbruchs, der zu einem fortschreitenden Substanzverzehr bei vielen Unternehmen führte.

Die Verbesserung der Auslastungssituation hat im Verlauf des 2. Halbjahres 1996 begonnen. Einen erheblichen Anteil an dieser Entwicklung hat der Einbruch der Rindfleischnachfrage aufgrund der Rinderseuche BSE. Dies hat dazu geführt, daß durch den Ankauf von Rindfleisch für die Intervention wieder öffentliche Nachfrage nach Tiefkühlagerfläche entstanden ist. Da die europäische Agrarpolitik aber grundsätzlich weiterhin darauf ausgerichtet ist, die öffentlich eingelagerten Mengen möglichst gering zu halten, handelt es sich diesbezüglich nur

um eine vorübergehende Auslastungsverbesserung. Die Notwendigkeit zu weitreichenden strukturellen Anpassungsmaßnahmen in den Kühlhausunternehmen muß sich somit trotz der wieder entstandenen öffentlichen Nachfrage nach Tiefkühlfläche fortsetzen. Dabei spielen Standort und die Ausrichtung auf die jeweiligen Marktgegebenheiten für das einzelne Unternehmen eine wesentliche Rolle. In zunehmendem Maß ist festzustellen, daß die Kühlhausdienstleistungen in eine Reihe von anderen Tätigkeitsfeldern, wie die Verarbeitung und Veredelung von Produkten, Handelstätigkeit, Tätigkeit als Broker oder das Angebot von logistischen Gesamtlösungen, integriert sind (Quelle: Verband Deutscher Kühlhäuser e. V. VDK).

2005: CO₂-Minderungsziel wirft erhebliche Probleme auf

Bundeswirtschaftsministerium zieht Folgerungen aus bestellter Analyse

Die Bundesregierung hatte sich bereits im ersten Kabinettsbeschluss vom Dezember 1990 über die Reduzierung der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2005 um 25 v. H. gegenüber 1990 verpflichtet, bei der Instrumentenwahl zur Realisierung des gesteckten Zieles unter anderem die Auswirkungen auf volkswirtschaftliche Ziele wie Beschäftigung, Stabilität des Preisniveaus, wirtschaftliches Wachstum und außenwirtschaftliches Gleichgewicht zu beachten. Um diese Zusammenhänge aufzudecken, hat das Bundesministerium für Wirtschaft das ifo Institut für Wirtschaftsforschung und das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung beauftragt, die gesamtwirtschaftlichen Konsequenzen von Maßnahmen zur Verringerung der CO₂-Emissionen zu analysieren. Die Arbeit liegt jetzt vor.

Für Altbauten nicht realistisch

Die Studie stellt fest, daß die nachträgliche Wärmedämmung des gesamten Altbaubestandes innerhalb von neun Jahren als realistische Maßnahme kaum in Betracht kommen dürfte. Würde man hingegen die Modernisie-

rung des gesamten Altbaubestandes über einen deutlich längeren Zeitraum strecken, könnten die aufgezeigten sektoralen und gesamtwirtschaftlichen Diskontinuitäten vermieden werden. Auch der forcierte Umbau des bestehenden Kraftwerksparks innerhalb der nächsten neun Jahre werde erhebliche planerische, genehmigungsrechtliche und finanzielle Mittel beanspruchen. Die Verringerung des Durchschnittsverbrauchs neu zugelassener Personenkraftwagen auf 5 Liter/100 km kann erst nach einer vollständigen Bestandsumschichtung die erwarteten Reduktionserfolge bewirken. Bei einer durchschnittlichen Lebensdauer von etwa elf Jahren wird dieser Effekt sicherlich nicht bis zum Jahr 2005 eintreten.

Nicht über 2005 hinaus?

Diese Beispiele machen deutlich, daß die Fixierung des CO₂-Minderungsziels auf das Jahr 2005 erhebliche Probleme aufwerfen wird. Zudem hält es die Studie für keineswegs sicher, daß Reduktionsstrategien, die im Hinblick auf das Reduktionsziel des Jahres 2005 zweckmäßig erscheinen, auch über einen längeren Betrachtungszeitraum kostenminimal sind. Die durch die Großfeuerungsanlagen-Verordnung erzwungenen Nachrüstungsmaßnahmen und die damit verbundene Verlängerung der Lebensdauer vergleichsweise ineffizienter Kraftwerke sollten ein lehrreiches Beispiel für diese Problematik sein.

Nur Zwischenziel

Bekanntlich ist das Minderungsziel des Jahres 2005 ohnehin nur ein Zwischenziel auf dem Wege zu einer wesentlich drastischeren Reduktion der CO₂-Emissionen innerhalb der nächsten 50 Jahre. Unter diesem Aspekt stellt die Studie die Frage, ob ein unbeirrbares Festhalten am Ziel des Jahres 2005 unter langfristigen Strategieüberlegungen sinnvoll ist. Zudem dürfte die Zielverfehlung des Jahres 2005 nur dann einen Verlust an politischer Glaubwürdigkeit bedeuten, wenn nicht zugleich eine nachhaltige Verringerung der CO₂-Emissionen über das Jahr 2005 hinaus aufgezeigt werden könnte, wie auch umgekehrt die Zielerfüllung

UNSERE GLOSSE

Zack – Zack – Zack,

. . . denn die Lebensuhr macht unaufhaltsam tick-tack, tick-tack! Mit jeder Sekunde, die verstreicht, verkürzt sich unser Leben! Viele vergessen, nur eine begrenzte Anzahl von Sekunden wurde uns gegeben.

So gesehen, ist es schon als dramatisch anzusehen, daß wir ein gutes Drittel unseres Lebens verschlafen müssen. Wie begnadet müssen doch diejenigen sein, die mit 6 . . . 5 . . . 4 . . . oder nur 3 Stunden Schlaf am Tage auskommen. Als die geborenen Nachtarbeiter können sie die gewonnene Zeit zusätzlich nutzen – während andere schlafen. Können optimieren die persönliche Leistungskraft. Ihr Motto heißt „man muß zwei bis drei Dinge zur gleichen Zeit erledigen können“. Dieser Gedanke ist nicht neu. Man kann kochen und gleichzeitig singen. Aber Auto fahren, dabei eine Fremdsprache per Kassette lernen und so nebenbei auch das Frühstück einnehmen, das ist schon ein Stück Zeit-Optimierung und Selbstrationalisierung.

Andere werden durch Tätigkeits-Maximierung zu Vordenkern unserer Gesellschaft. Sie bringen nicht nur sich auf Zack, nein, sie lassen ihre Philosophie auf ihre Mitmenschen weiter übertragen und bewirken so schließlich einen Mega-Zack!

Hier ein Mega-Zack, dort ein Mega-Zack . . . Mega-Zacks im ganzen Land, das ist das was wir brauchen, um aus dem Zustand der Lähmung wieder nach vorne preschen zu können.

Das alles geht nicht ohne Menschen. So brauchen wir Menschen, die zu Mega-Zack-Multiplizierern werden. Wer angesichts dieser Worte stöhnt „o Gott, wo soll das hinführen“, der denke an die Worte: „Wer sich nicht selbst befiehlt, dem wird befohlen werden“. So gesehen haben wir keine Wahl, die Losung heißt „friß oder stirb“. Wir dürfen daher nicht nur Tiger werden, die gibt es schon. Wir müssen uns zu Super-Tigern entwickeln, denn die gibt es noch nicht!

Unbezahlte Mehrarbeit, Qualitätsarbeit, Akkordarbeit, Teamarbeit, Samstags- und Sonntagsarbeit – je nach Bedarf – das alles hatten wir schon einmal, dadurch sind wir groß geworden, stiegen einst wie ein Phönix aus der Asche hervor. Das Pendel schlug dann in eine andere Richtung . . . und jetzt schlägt es langsam aber sicher zurück.

Manche Entwicklungen kommen ganz langsam, sie kommen schleichend und schließlich stellt der Michel fest, daß etwas geschehen ist, wovon er gar nichts gemerkt hat. Wer nichts verpassen will, der schwingt mit dem Pendel, der werde ein Super-Tiger, und zwar zack-zack, dann suche er und finde, den richt'gen Mega-Zack!
R. P.

kein Garant für eine langfristige tragfähige Klimaschutzpolitik sein dürfte. Insofern sollte eine zeitliche Streckung des Minderungszieles verbunden mit einer langfristigen Klimaschutzstrategie kein Tabu sein.

Zeitliche Streckung des Minderungsprogramms

Die zeitliche Streckung des Minderungsprogramms um etwa

fünf oder zehn Jahre dürfte nicht nur ökonomische, sondern auch ökologische Vorteile mit sich bringen. Der Zeitgewinn könnte nämlich nicht nur dazu beitragen, die ökonomischen Verwerfungen zu vermeiden, sondern ließe auch genügend Raum, um alternative Instrumente, z. B. Kompensationsmodelle oder Lizenzlösungen, entwickeln zu können.
E. S.